

Die Hilfskasse des Vereins deutscher Chemiker braucht Mittel um ihrer sozialen Aufgabe gerecht zu werden!

Die Hilfskasse hat durch die Inflation ihr ehemals recht ansehnliches Vermögen verloren. Am 1. Januar 1924 verfügte sie über nur 1000 M. Das Kuratorium mußte daher wiederholt in den vergangenen 2 $\frac{3}{4}$ Jahren die Mitglieder um freiwillige Gaben bitten, um die große Not unserer Fachgenossen und oft auch ihrer Hinterbliebenen wenigstens einigermaßen zu lindern. Die Sammlungen hatten den erfreulichen Erfolg, daß wir insgesamt rund 63000 M. als Spenden erhielten, wovon allerdings 40000 M. allein auf die „Interessengemeinschaft der Farbenfabriken“ fielen. Verausgabt wurden insgesamt bis zum 30. November 1926 nahezu 46000 M., also mehr als zwei Drittel des Ertrages unserer Sammlung. Die Hilfskasse verbrauchte im Jahre 1926 rund 26000 M., konnte mit dieser Summe nur notdürftig und zögernd den an sie herantretenden Anforderungen nachkommen, so daß dem Kuratorium nur noch 17000 M. für Unterstützungen zur Verfügung stehen. Für das Jahr 1927 werden bei der noch immer bestehenden Stellungslosigkeit, besonders unserer älteren Mitglieder, die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, um der Hilfskasse die Erfüllung ihrer wichtigen sozialen Aufgabe zu ermöglichen. Deshalb müssen wir uns erneut an die Firmen und Einzelmitglieder mit der dringenden Bitte wenden:

Gedenket der Hilfskasse

und der älteren, in Not geratenen Vereinsmitglieder!

Alle Zahlungen werden erbeten auf Postscheckkonto des Vereins: Berlin 78853 oder auf sein Konto bei der Dresdner Bank, Depositenkasse K., Berlin / Zahlkarte liegt diesem Heft bei!

Verein deutscher Chemiker E. V.

Kuratorium der Hilfskasse: Klages, Raschig, Wimmer

Geschäftsführung: Scharf

Alexander Gutbier.

Ein Nachruf

VON GUSTAV F. HÜTTIG.

(Eingeg. 13. Nov. 1926.)

A. Gutbier wurde am 21. März 1876 als Sohn des Fabrikbesitzers K. Gutbier zu Leipzig geboren. Er studierte an der Technischen Hochschule in Dresden sowie an den Universitäten Zürich, München und Erlangen. Seine Lehrer in dieser Zeit waren W. Hempel, O. Fischer, insbesondere aber A. Werner, der die Arbeitsrichtung A. Gutbiers während langer Jahre in entscheidender Weise beeinflusste, sowie F. Foerster, zu dem der Verstorbene bis zu seinen letzten Tagen eine tief gehende Verehrung bewahrte. Im Jahre 1899 promovierte er in Erlangen mit der Arbeit: „Beiträge zur Kenntnis der Rosinduline“ und habilitierte sich daselbst drei Jahre später mit einer Arbeit: „Studien über das Tellur“. Im Jahre 1907 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Montevideo, den er ablehnte. Im gleichen Jahre wurde er außerordentlicher Professor in Erlangen und folgte im Jahre 1912 einer Berufung als ordentlicher Professor für Elektrochemie und chemische Technologie an die Technische Hochschule in Stuttgart, woselbst er in den letzten Jahren die anorganische Chemie und die anorganisch-chemische Technologie vertrat. Während des Krieges wurde er mit den höchsten Auszeichnungen bedacht und schied zu Kriegsende als Hauptmann aus dem Heere. In Stuttgart wurde er zwei Jahre hintereinander — ein Zeichen einer selten großen Beliebtheit und Anerkennung — zum Rektor gewählt. Als man im Jahre 1922 an der Universität

Jena daran ging, im chemischen Laboratorium wesentliche Erweiterungsbauten vorzunehmen sowie den chemischen Unterricht daselbst neu zu organisieren und insbesondere, dem Zuge der Zeit folgend, die anorganische und physikalische Chemie hierbei mehr als bisher zu berücksichtigen, betraute man A. Gutbier mit der Durchführung dieser Aufgabe, indem man ihn als Direktor des chemischen Laboratoriums berief. Diesem neuen großen Pflichtenkreis waren seine letzten vier Lebensjahre gewidmet — aber noch weit mehr als das: In großzügigster Weise griff er in die Gesamtorganisation der Universität ein, eine Tätigkeit, die in der Schaffung einer selbständigen, von der philosophischen unabhängigen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät ihren sinnfälligsten Ausdruck findet. Nachdem er den Hauptanteil der vorbereitenden Arbeiten geleistet hatte, wurde er im vorigen Jahre der erste Dekan dieser jungen Fakultät, um dann nach Ablauf dieses Dekanatsjahres zu Ostern 1926 die höchste akademische Würde, die eines Rector magnificus zu erlangen. Als Rektor der Universität Jena ist A. Gutbier gestorben.

Von einer kaum zu überbietenden Fülle und Mannigfaltigkeit ist die Reihe der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die er und seine Schule der chemischen Literatur geschenkt haben. Sein wissenschaftliches Vermächtnis betrifft alle Zweige der anorganischen Chemie, die in dem letzten Vierteljahrhundert irgendwie als wichtig oder bedeutungsvoll hervortraten. Seine ersten Arbeiten sind — wie dies an der letzten Jahrhundertwende an den deutschen Universitäten fast eine Selbstverständlichkeit war — organisch-chemischen Problemen ge-